

ierende Kirche eine vergleichbare Integration und Verschränkung mit gesellschaftlichen Veränderungsprozessen im unmittelbaren Handlungs-, Erlebens- und Erleidensraum der Menschen vor Ort aufweisen würde. Insofern bleiben Territorialgemeinden der unverzichtbare Ort einer alltagsbezogenen Glaubens- und Sozialpastoral, deren Bedeutung für eine gemeinschaftsbezogene, intermediäre Glaubensvergewisserung und -tradierung gegenwärtig im wissenschaftlichen und kirchlichen Diskurs eher unterschätzt wird.« (363)

Norbert Mette, Dortmund

Herausforderung Krebs

Dietlinde Baldauf /
Birgit Waldenberger
Brüchigkeit des menschlichen Lebens

Erfahrungen existentiellen Leidens am Beispiel Krebsbetroffener

Würzburg: Verlag Diametric 2003
kart., 64 Seiten, Eur-D 8,70 / Eur-A 9,-

Die erschreckende Diagnose »Krebs« reißt die betroffene Person aus ihrem gewohnten Leben, es nimmt die Angehörigen mit in die »Brüchigkeit« unseres Lebens. Was bisher war, ist außer Kraft gesetzt, Betroffene und Angehörige müssen ihre Form der Verarbeitung der Erkrankung finden und sich mit dieser Diagnose neu orientieren.

Menschen in solchen Krisen zu begleiten, verlangt von Seelsorgerinnen und Seelsorgern eine hohe Sensibilität, die Erfahrungen solchen Leidens zu verstehen und mit auszuhalten. Denn vor jeder ausdrücklichen Begleitung steht die Bereitschaft der begleitenden Person, sich ganz auf die innere Wirklichkeit des/der von der Erkrankung Betroffenen und der Angehörigen einzu-

lassen, auf die Gefühle und die Gedanken, die Fragen und die Verzweiflung.

Die beiden Autorinnen beschreiben existentielle Gefühls- und Leidenszustände, die sie aus ihrer Arbeit mit Krebspatientinnen und -patienten und deren Angehörigen kennen. An Beispielen von konkreten Menschen in konkreten Situationen können wir erfassen, wie dieses Leiden erlebt und verarbeitet und erlitten wird. Kurze Abschnitte aus Gesprächen zwischen der Psychotherapeutin und Leiterin einer Krebsberatungsstelle und ihrer Supervisorin verdeutlichen, wie wichtig das Verständnis und die Begleitung bei Krebserkrankung sind. Die Verletzlichkeit des Menschen wird sichtbar, aber auch die Kraft der betroffenen Personen, ihr Mut und ihre Angst, ihr Verlassensein und ihre Hoffnung.

Das tiefe Einfühlungsvermögen der beiden Autorinnen und ihre schlichte Sprache haben mich beim Lesen des Buches in Bann gezogen, sie eröffnen Wege, mit den Leidenden zu fühlen, mit dem Herzen zu verstehen, sie finden Worte für Erfahrungen, für die wir meist keine Worte haben. Das Buch bietet keine Rezepte, keine einfachen Erklärungen, sondern eine Einladung, sich einzufühlen und mitzuempfinden.

Helga Kohler-Spiegel, St. Gallen

Aufbrüche der Theologie

Rainer Bucher (Hg.)
Theologie in den Kontrasten der Zukunft

Perspektiven des theologischen Diskurses

(Theologie im kulturellen Dialog 8)
Graz-Wien-Köln: Verlag Styria 2001
kart., 208 Seiten, Eur-D 21,50 / Eur-A 21,50 / sFr 39,-

In diesem interessanten Sammelband sind die verschiedenen theologischen Disziplinen gewissermaßen an einem Tisch zusammengebracht,

um die für sie an der Jahrhundert- bzw. Jahrtausendwende sich stellenden Herausforderungen je unter der Perspektive der einzelnen Fächer zu reflektieren. Gemeinsam ist die Überzeugung, dass dies im Kontrast von Binnen- und Außenperspektive zu erfolgen hat.

Rainer Bucher leitet den Reigen der Beiträge ein mit einem Plädoyer für ein Verständnis der Theologie als kirchlicher Praxis (im nachvatikanischen Verständnis von Kirche) und für eine entsprechende Neuvermessung ihrer Aufgabe. Gerade in ihrer Bezugnahme auf das Volk Gottes in seiner derzeitigen Situation komme unweigerlich die Binnen-Außen-Perspektive in sie hinein.

Hans-Joachim Sander sieht nicht mehr den mittelalterlichen und neuzeitlichen Kontrast »Glauben – Wissen« als maßgeblich für die gegenwärtige Theologie an, sondern den zwischen »Glaube – Sprache« und nimmt von daher eine Neubesinnung auf die Eigenart des theologischen Diskurses vor: Theologie sei »eine Sprache für Gott in den jeweiligen Erfahrungen der Differenz von Macht und Ohnmacht, welche die Menschen im Griff der Zeit machen« (51).

Regina Ammicht Quinn diagnostiziert weniger eine Krise mit Blick auf das Stellen von moralischen Fragen, sondern sieht die Krise in den unzulänglichen Antworten, die auf die gestellten Fragen gegeben werden. Ausgehend von einer erhellenden Analyse der gegenwärtigen Si-

tuation mit ihren neuen ethischen Herausforderungen erörtert sie im Dialog mit philosophischer Ethik unter dem Licht des Evangeliums Grundkonturen einer zukunftsfähigen theologischen Ethik. Joachim Kügler diskutiert die Zukunft einer von ihm bewusst kirchlich verorteten Bibelwissenschaft im Kontext der Zukunft des universitären Wissenschaftsbetriebs überhaupt. Ulrike Bechmann arbeitet anhand der neueren Entwicklung der alttestamentlichen Wissenschaft heraus, dass für sie bereits von ihrer eigenen Materie her eine Grenzgängerschaft in die Wiege gelegt ist, womit sie gute Voraussetzungen für das Angehen neuer Herausforderungen mitbringt.

Bernhard Steinhilber geht der Frage nach, warum die Kirchengeschichte eine eigene Disziplin darstellt und nicht in der allgemeinen Geschichtswissenschaft aufgeht. Rainer Bucher beschäftigt sich schließlich unter der Frage »Wer braucht Pastoraltheologie wozu?« mit den aktuellen Konstitutionsbedingungen dieses von ihm so etikettierten »Krisenfaches«.

Man sieht, dass das Buch mit seiner Verschiedenheit von Perspektiven und Konzepten gewissermaßen einen Reflex der pluralen Situation in Gesellschaft, Kirche und Wissenschaft darstellt; aber es zeigt zugleich produktive Wege zum theologischen – und implizit auch pastoralen – Umgang mit dieser Pluralität auf.

Norbert Mette, Dortmund